

in den Beiträgen eine zu große Anhäufung von einschlägigen Zitaten, zu wenig Originelles. Damit soll jedoch nicht in Abrede gestellt werden, dass dieser Band eine anregende Zusammenstellung von Beiträgen zur Geschichte und Zukunft des Pfarrhauses in Deutschland bietet – und damit zu einem Thema, das für das Leben der evangelischen Kirche von großer Bedeutung ist.

Jutta Koslowski

GLOBALISIERUNG DER KIRCHEN

Katharina Kunter/Annegreth Schilling (Hg.), *Globalisierung der Kirchen*. Der Ökumenische Rat der Kirchen und die Entdeckung der Dritten Welt in den 1960er und 1970er Jahren. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2014. 379 Seiten. EUR 84,99.

Der Band, der in den „Arbeiten zur Kirchlichen Zeitgeschichte“ erschienen ist, und Ergebnisse eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Projektes zusammenfasst, gehört zur Avantgarde von Veröffentlichungen, die sich mit Themen und Personen der ökumenischen Bewegung von 1945 bis 1975 beschäftigen. Es ist den insgesamt 12 Autoren und Autorinnen gelungen, den Weg von der Nachkriegsökumene zur Weltgemeinschaft nachzuzeichnen. Die

Stichworte Menschenrechte, Sozialismus und Befreiung sowie das Ringen um Einheit zwischen Ost und West, Nord und Süd markieren die weiteren Themenbereiche. Schließlich geht es in dem Band um die Entwicklung eines globalen Bewusstseins und um die transnationale kirchliche Wechselwirkung.

Was so theoretisch klingt, ist praktisch erlitten und erkämpft worden. Der Sonderfonds des Ökumenischen Rates der Kirchen hat z. B. Anfang der 70er Jahre die Kritiker und die Befürworter innerlich und äußerlich zerrissen. Er hat auch die kirchlichen Stellungnahmen im Osten und Westen Deutschlands unterschiedlich geprägt. Und was das Thema Armut oder seit der Vollversammlung des ÖRK in Uppsala 1968 die weltweite Gerechtigkeit betrifft, so besteht die Herausforderung an den Norden der Welt bis heute fort, eine gerechte Weltwirtschaftsordnung zu fordern und mitzugestalten. Auch wenn derzeit regionale Kriege wieder geführt werden, was nach dem Kalten Krieg und der Dekolonisierung der „Dritten Welt“ für überwindbar gehalten wurde, bleibt die Bemühung der Kirchen um einen „gerechten Frieden“ ein Ziel, für das sich Christen und Kirchen einsetzen müssen – auch wenn ein Riss durch die Kirchen bei der neu gestellten Frage nach einem „gerechten Krieg“ geht, mit dem humanitäre Ziele verfolgt werden.

Was den Wechsel von einer angelsächsisch geprägten diplomati-

schen Intervention hin zu einer strukturell politischen ab Mitte der 70er Jahre betrifft, so kann man fragen, ob damit nicht auch Informationen und Kontakte verlorengegangen sind, die für das Thema Religionsfreiheit relevant sind. Jedenfalls ist das Kapitel über „die Menschenrechte“ (189 f) nicht nur im Rückblick interessant, sondern auch im Blick auf die zukünftige engere Zusammenarbeit von protestantischen und orthodoxen Kirchen in osteuropäischen Staaten und im Nahen Osten.

Sehr hilfreich sind die „Biographischen Profile“ zu Personen, die für die ökumenische Bewegung wichtig sind, angefangen von Willem Visser 't Hooft über Philip Potter bis zu Elisabeth Adler und Ernst Lange. Dieses Namenskompendium auf 25 Seiten ist auch für ökumenisch Informierte eine bereichernde Quelle.

Insgesamt gibt der Band einen interessanten Überblick über die gewachsene Weltverantwortung der ökumenischen Bewegung der letzten 40 Jahre, allerdings unter Ausklammerung der theologischen Bemühungen um die Einheit der Kirchen. Das „Praktische Christentum“, das nach dem Ersten Weltkrieg von Erzbischof Nathan Söderblom aus Uppsala in Gang gesetzt wurde und von Dietrich Bonhoeffer nach dem Zweiten Weltkrieg entscheidende Impulse erhielt, ist angesichts neuer globaler Herausforderungen trotz der gegenwärtigen organisatorischen Schwäche der

Genfer Ökumene ein Pfund, mit dem sich wuchern lässt.

Dem Ökumenischen Institut in Bossey und dem kleiner gewordenen Stab des ÖRK wird zu Recht für die personelle und inhaltliche Hilfe gedankt. Ohne die Präsenz vieler in und um Genf ansässigen Zeitzeugen wären viele Ideen „abgehoben“ und nicht „geerdet“ worden. Auch ihnen wird vielmals gedankt.

Rolf Koppe

GESAMTAUSGABE KARL BARTH

Karl Barth, Vorträge und kleinere Arbeiten 1930–1933, Karl Barth Gesamtausgabe Abtlg. III (Bd. 49), hg. von Michael Beintker, Michael Hüttenhoff und Peter Zocher. Theologischer Verlag Zürich, Zürich 2013. 654 Seiten. Gb. mit SU, EUR 115,-.

Wer hat schon Platz für die mittlerweile 50 Bände der Barth-Gesamtausgabe, geschweige denn Zeit, sie alle zu lesen? Dieser Band jedoch gehört nicht nur auf den Schreibtisch unverbesserlicher Barthianer, sondern verdient breite Aufmerksamkeit, und das aus zwei Hauptgründen: Zum einen dokumentiert er Aufsätze, Vorträge und Separata aus einer der spannendsten Arbeitsphasen Barths. Deren Eckdaten sind das Erscheinen des für die Kirchliche Dogmatik methodisch wichtigen Anselm-Buchs „Fides quaerens intellectum“ (nieder-